

Dokumentation – Workshop „Marktstraße 29“

Inhaltsverzeichnis

1. Einführung.....	2
2. Workshop – Gemeinsamer Austausch.....	2
3. Vorstellung städtischer Ideen.....	3
4. Vertiefung und Präzisierung zusätzlicher Konzeptideen.....	4
5. Erfassung relevanter Fragestellungen und Formulierung erster Lösungsvorschläge....	6
6. Kollaborative Gruppenarbeit zur Ideenentwicklung.....	6
7. Ausblick.....	8

1. Einführung

Die anwesenden Teilnehmenden der Steuerungsgruppe wurden von Frau Boy – stellvertretende Leitung der Fachgruppe 61 (regional- und städtebauliche Entwicklungsplanung, Justizariat) - im Ratssaal des Alten Rathauses begrüßt. Sie stellte die bislang noch unbekanntenen Gesichter vor und erläuterte ihre Funktionen. Anschließend führte Frau Niemeyer mit einer kurzen Präsentation in die Rahmenbedingungen des Workshops ein. Sie erläuterte, dass der Eigentümer an die Stadt Soltau herantreten ist, um das Grundstück der Stadt für einen gewissen Zeitraum (ca. 1-2 Jahre) zur Verfügung zu stellen. Nach dem Zeitraum soll das Grundstück von dem Eigentümer selbst genutzt werden. Ziel des Workshops soll sein, erste Ideen für die Nutzung des Grundstücks zu finden und diese zu konkretisieren. Frau Niemeyer informierte die Steuerungsgruppe, dass es auch wichtig sei, eine ganzjährige Lösung zu finden, nicht nur eine saisonale. Des Weiteren müssen die Vorschläge mit der Verwaltungsleitung und den Eigentümern des Grundstücks im Voraus besprochen werden.

Im weiteren Verlauf war eine Begehung der Marktstraße 29 vorgesehen. Da jedoch alle anwesenden Mitglieder der Steuerungsgruppe bereits mit dem Grundstück vertraut waren, wurde dieser gemeinsame Spaziergang als nicht notwendig erachtet. Das betreffende Grundstück befindet sich in zentraler Lage in der Innenstadt von Soltau und erstreckt sich über eine Fläche von etwa 600m². Es liegt unmittelbar am Georges-Lemoine-Platz und in direkter Nähe zum Wochenmarkt, der entlang der Marktstraße abgehalten wird. Diese zentrale Lage bietet vielversprechende Möglichkeiten für eine vielfältige Nutzung und Entwicklung des Grundstücks.

2. Workshop – Gemeinsamer Austausch

Alle Teilnehmenden hatten nun die Möglichkeit, mithilfe des interaktiven Programms „Mentimeter“ ihre eigenen Ideen und Wünsche zur Nutzung des Grundstücks zu sammeln. Diese Vorschläge wurden in Echtzeit auf einer Präsentationsfolie angezeigt, wobei mehrmalige Nennungen größer dargestellt wurden, während Ideen, die nur einmal geäußert wurden, in kleinerer Schriftgröße erschienen. Auf diese Weise entstand vor den Augen der Anwesenden eine dynamische Mindmap, die alle gesammelten Ideen visualisierte.

Parallel dazu wurden die einzelnen Vorschläge auf Moderationskarten festgehalten und zur weiteren Visualisierung an einer Stellwand befestigt. Um die Relevanz der Ideen zu verdeutlichen, erhielten Vorschläge, die mehrfach geäußert wurden, einen roten Punkt als Kennzeichnung. Dies erleichterte es den Mitgliedern der Steuerungsgruppe, die am häufigsten genannten und somit potenziell bedeutendsten Ideen schnell zu identifizieren. Die Steuerungsgruppe hatte insgesamt 15 Minuten Zeit, ihre Vorschläge schriftlich festzuhalten und in das System einzupflegen. Am Ende der kreativen Phase konnten insgesamt 56 unterschiedliche Antworten und Ideen gesammelt werden. Diese Vielzahl an Beiträgen bot die Grundlage für weitere Diskussionen und die Entwicklung konkreter Nutzungskonzepte für das Grundstück.

aufgestellt werden und Interessierte mit Daten und Fakten locken. Zielsetzung der Klima-Kiste ist die Revitalisierung der Innenstädte. Die Klima-Kiste soll den Fokus auch auf das Stadtklima und die Hitzeresilienz lenken. Weiterhin geht es darum, die Aufenthaltsqualität in den Innenstädten zu steigern.

4. Vertiefung und Präzisierung zusätzlicher Konzeptideen

Im weiteren Verlauf des Abends konnten die Mitglieder der Steuerungsgruppe die vorher gesammelten Ideen gemeinsam mit der Verwaltung konkretisieren. Die Nutzungskonzepte wurden nacheinander kurz besprochen. Weiterführende Nutzungskonzepte wurden zunächst beiseitegelegt, um sich auf eine Konkretisierung der meist benannten Ideen zu konzentrieren.

- Im Rahmen der Diskussion im Plenum stieß die Idee, einen Pop-Up-Stadtstrand zu gestalten auf großes Interesse und positive Resonanz. Die Teilnehmenden äußerten sich begeistert zu den potenziellen Vorteilen eines solche Projekts, das nicht nur zur Belebung des Stadtbildes beitragen, sondern auch als attraktiver Freizeitort für die Bürgerinnen und Bürger dienen könnte. Allerdings wurde in der Debatte auch kritisch angemerkt, dass es möglicherweise personelle Herausforderungen geben könnte, die die regelmäßige Bespielung und Betreuung des Stadtstrandes betreffen. Die Diskussion verdeutlichte, dass eine sorgfältige Planung und Ressourcenallokation erforderlich sind, um sicherzustellen, dass der Pop-Up-Stadtstrand nicht nur ein einmaliges Ereignis bleibt, sondern auch nachhaltig für die Dauer der Nutzung des Grundstücks betrieben werden kann. Es wurde angeregt, mögliche Lösungen zu erarbeiten, um diese personellen Probleme zu überwinden, beispielsweise durch die Einbindung von freiwilligen Kooperationen mit lokalen Vereinen oder Stiftungen. Im Winter könnte der Stadtstrand als Eisstockschießbahn umfunktioniert werden, um eine ganzjährige Nutzung des Grundstücks zu erlangen.
- Das Nutzungskonzept für die Bepflanzung des Grundstücks wurde von der Steuerungsgruppe als besonders positiv bewertet. In diesem Rahmen besteht die Möglichkeit, Hochbeete sowie Sitzgelegenheiten zu installieren, die nicht nur zur Verschönerung des Areals beitragen, sondern auch als Orte der Begegnung und des Austausches dienen können. Angesichts der Tatsache, dass die städtischen Mitarbeiter nicht in der Lage sind, die Pflege der Beete zusätzlich zu ihren regulären Aufgaben zu übernehmen, wurde im Plenum die innovative Idee entwickelt, Patenschaften an Kindertagesstätten, Schulklassen sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger zu vergeben. Diese Patenschaften ermöglichen den Kindern und Einwohner:innen, die Hochbeete nach ihren eigenen Vorstellungen zu bepflanzen und kreativ zu gestalten. Um diese geleistete Arbeit und das Engagement der Pat:innen angemessen zu würdigen, wurde der Vorschlag unterbreitet, einmal jährlich eine Preisverleihung für das schönste Beet durchzuführen. Diese Veranstaltung würde nicht nur die Wertschätzung der kreativen Beiträge fördern, sondern auch das Gemeinschaftsgefühl stärken und die Identifikation der Bürger:innen mit ihrem Stadtbild erhöhen.

- Die Idee, das Grundstück als Fläche für Flohmärkte zur Verfügung zu stellen, stieß ebenfalls auf positive Resonanz innerhalb der Steuerungsgruppe. In diesem Zusammenhang ergab sich jedoch die wichtige Fragestellung, ob es sich bei den geplanten Veranstaltungen um private oder gewerbliche Flohmärkte handeln sollte. Diese Unterscheidung würde erhebliche Auswirkungen auf die Organisation und vor allem die rechtlichen Rahmenbedingungen haben. Ein weiteres zentrales Anliegen, das von den Teilnehmenden angesprochen wurde ist das potenziell gesteigerte Verkehrsaufkommen, das mit der Durchführung eines Flohmarkts einhergehen würde. Auf der einen Seite müssen die Verkaufenden ihre Waren mit dem Auto anliefern, was zu einer erhöhten Verkehrsdichte führen kann. Auf der anderen Seite besteht die Möglichkeit, dass Kaufende ebenfalls mit dem Auto anreisen möchten, um ihre Einkäufe zu transportieren. Diese Aspekte erfordern eine sorgfältige Planung und möglicherweise zusätzliche Maßnahmen zur Verkehrslenkung, um sowohl die Sicherheit als auch den reibungslosen Ablauf der Veranstaltung zu gewährleisten.
- Als weiterer Punkt der Diskussion wurde die Idee besprochen, einen Fotospot mit einem großen Schriftzug „Soltau“ zu gestalten. Diese Initiative könnte sich als äußerst vorteilhaft erweisen, da sie dazu beitragen würde, die Stadt Soltau in den sozialen Netzwerken präsenter zu machen und somit das Interesse an der Region zu steigern. Diese Möglichkeit könnte sich positiv auf den Tourismus auswirken. Allerdings äußerten einige Teilnehmer Bedenken hinsichtlich der Gestaltung des Hintergrundes. Es wurde angemerkt, dass die vorhandenen Gebäude in der Umgebung möglicherweise nicht ansprechend sind und daher eine entsprechende Bepflanzung erforderlich wäre, um eine ansprechende Kulisse zu schaffen. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass nach einer Nutzungsdauer von ein bis zwei Jahren der Schriftzug an einen anderen Standort versetzt werden müsste, was zusätzliche Planungen und Ressourcen erfordern würde. Ein weiterer kritischer Punkt ist, dass diese Idee vor allem die jüngere Generation anspricht. Es besteht die Befürchtung, dass ältere Bürger:innen mit einem solchen Fotospot weniger anfangen könnten und sich möglicherweise nicht angesprochen fühlen. Dies könnte dazu führen, dass das Projekt nicht die gewünschte Akzeptanz innerhalb Soltaus erreicht. Zusätzlich brachte Herr Witt, Leiter der Fachgruppe 40 (Soltau City Service) zur Sprache, dass die Anschaffungskosten für solche Schriftzüge erheblich sind. Er schätze die Kosten auf etwa 20.000€, was bei der Budgetplanung berücksichtigt werden müsste.
- Als letzter Punkt der Diskussion wurde der Vorschlag erörtert, einen inklusiven Spielplatz auf dem Grundstück zu installieren. Dieser Vorschlag stößt auf Interesse bei den Teilnehmern der Steuerungsgruppe. Inklusive Spielplätze sind so konzipiert, dass sie für alle Menschen zugänglich sind, unabhängig von ihren individuellen Fähigkeiten oder Einschränkungen. Sie bieten eine Vielzahl von Spielgeräten, die speziell entwickelt wurden, um die Bedürfnisse aller Kinder zu berücksichtigen. Zu den typischen Geräten auf einem inklusiven Spielplatz gehört beispielsweise ein Rollstuhlfahrerkarussell, das es Kindern mit Mobilitätseinschränkungen ermöglicht, gemeinsam mit ihren Freunden zu spielen. Darüber hinaus können verschiedene Durchgangelemente integriert werden, die unterschiedliche Anforderungen an die motorischen Fähigkeiten stellen. Diese Vielfalt fördert nicht nur die körperliche Aktivität, sondern auch das soziale Miteinander. Ein weiterer Aspekt der bei dem Gespräch angesprochen wurde, ist die Überlegung zur langfristigen Nutzung des Spielplatzes. Es sollte geprüft werden wo der inklusive Spielplatz nach Ablauf der Nutzungsdauer installiert werden kann.

Aus der Runde der Teilnehmenden kam der Vorschlag auf, die einzelnen Spielgeräte im Anschluss im Böhmepark zu platzieren. Dieser Standort bietet bereits eine bestehende Infrastruktur mit weiteren Spielplätzen und könnte somit eine attraktive Ergänzung für Familien darstellen. Die Integration eines inklusiven Spielplatzes würde nicht nur das Freizeitangebot in Soltau bereichern, sondern auch ein starkes Zeichen für Toleranz und Gemeinschaft setzen. Es wäre wichtig alle relevanten Stakeholder in den Planungsprozess einzubeziehen, um sicherzustellen, dass die Bedürfnisse aller Nutzergruppen angemessen berücksichtigt werden.

5. Erfassung relevanter Fragestellungen und Formulierung erster Lösungsvorschläge

Im Rahmen der Veranstaltung wurden zentrale Fragen erörtert, die sich nicht nur auf die Nutzung des Grundstücks konzentrieren, sondern auch darauf, welche Institutionen und Fachbereiche bereit sind die entwickelten Ideen aktiv zu unterstützen. Ein wesentlicher Schwerpunkt lag dabei auf den finanziellen und personellen Aspekten sowie der Bereitstellung von Sachgegenständen. Ein positiver Aspekt der bereits von Frau Niemeyer zur Sprache kam, ist die Unterstützung durch die Stadtwerke Soltau. Diese haben sich bereit erklärt, Palettenmöbel zur Verfügung zu stellen, die zuvor im „Haus der Möglichkeiten“ genutzt wurden. Dennoch wurde während des Workshops deutlich, dass zu den anderen Aspekten noch keine konkreten Lösungsansätze gefunden werden konnten. Auch stellte sich die Frage nach zusätzlichen Finanzierungsmöglichkeiten und wie diese effektiv erschlossen werden könnten.

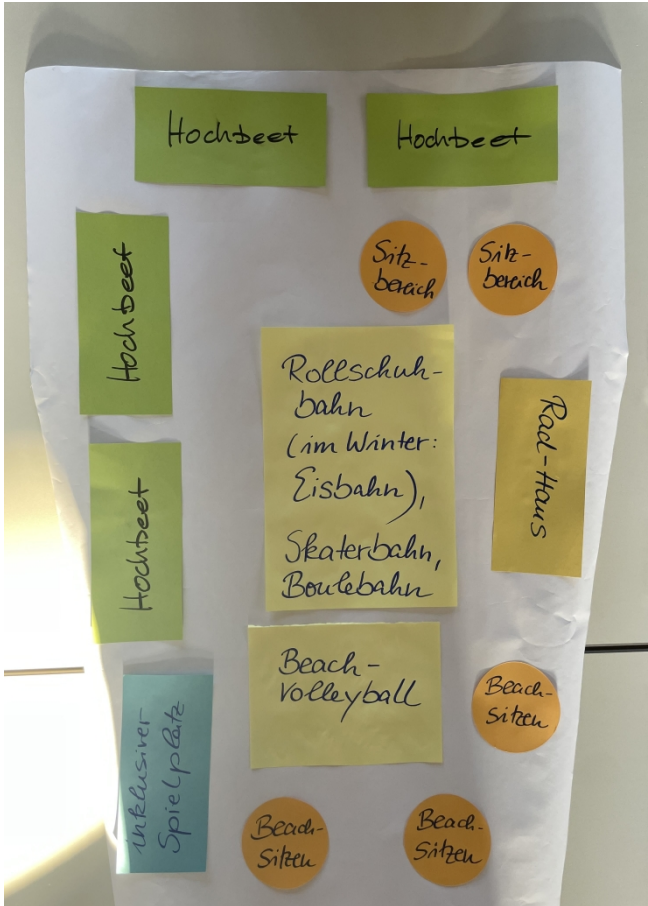
Ein zentraler Aspekt in diesem Kontext ist das Förderprogramm „Resiliente Innenstädte“, das darauf abzielt, die Attraktivität und Lebensqualität urbaner Räume zu steigern. Die Teilnehmenden der Diskussion waren sich einig, dass es von entscheidender Bedeutung ist, alle verfügbaren Ressourcen optimal zu nutzen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Um von den Vorteilen dieses Programms profitieren zu können, ist es notwendig, einen Antrag bei der NBank zu stellen. Dies könnte jedoch nur geschehen wenn sich die Kosten des Projektes auf über 30.000€ belaufen. Es ist jedoch wichtig zu beachten, dass der Antragsprozess und die anschließende Genehmigung Zeit in Anspruch nimmt. Daher wird erwartet, dass eine Realisierung größerer Projekte im Frühjahr 2025 möglich sein könnte.

6. Kollaborative Gruppenarbeit zur Ideenentwicklung

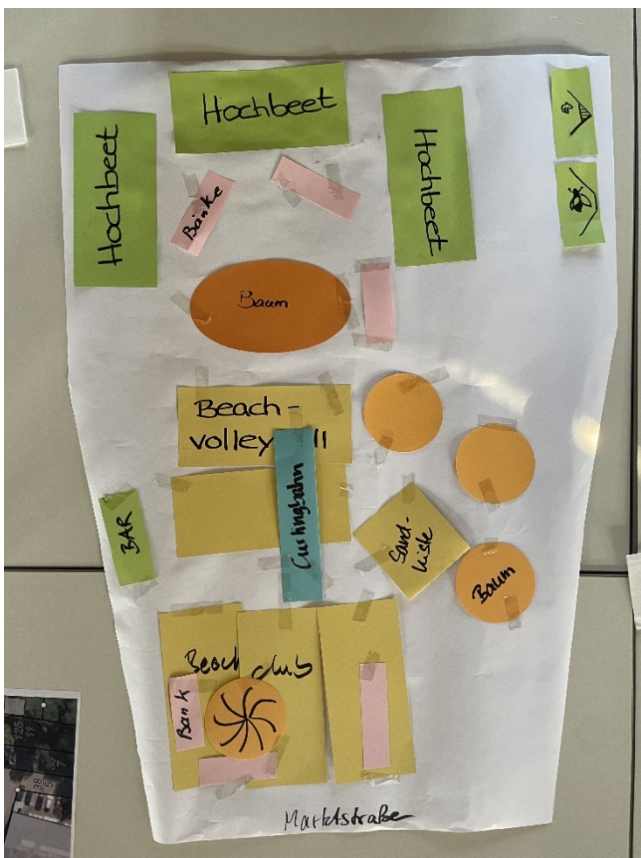
Um die gesammelten Ideen weiter zu konkretisieren und auszubauen, wurde die Teilnehmergruppe in zwei kleinere Arbeitsgruppen aufgeteilt. Jede Gruppe erhielt ein großes Stück Papier, das nach den Maßen des betreffenden Grundstücks zugeschnitten war. Diese Maßnahme stellte sicher, dass die Teilnehmer eine realistische Vorstellung von der verfügbaren Fläche hatten und ihre Ideen entsprechend anordnen konnten.

Mit Hilfe von kleineren Moderationskarten hatten die Mitglieder der Gruppen nun die Möglichkeit, ihre Vorstellungen für die Nutzung des Grundstücks an der Marktstraße 29 visuell darzustellen. Die Moderationskarten ermöglichten es den Teilnehmenden, spezifische Elemente, Funktionen oder Gestaltungsideen zu skizzieren und diese auf dem großen Papier zu platzieren. Durch die Methode konnten sie nicht nur die individuellen Ideen einbringen, sondern auch deren räumliche Anordnung und Interaktion miteinander berücksichtigen.

Nachfolgend die erarbeiteten Ergebnisse der Gruppen:



Ergebnis Gruppe 1



Ergebnis Gruppe 2

7. Ausblick

Am Ende des Workshops präsentierten Frau Niemeyer und Frau Boy einen umfassenden Ausblick auf die nächsten Schritte, die im Zusammenhang mit dem Grundstück in der Marktstraße 29 unternommen werden sollen. Um zeitnah positive Ergebnisse zu erzielen - insbesondere im Hinblick auf das bevorstehende Jahr und das nahende Sommerende - wurde beschlossen, zunächst Sand aufzuschütten und die Palettenmöbel der Stadtwerke Soltau aufzustellen.

Um die Maßnahmen in die Tat umzusetzen ist es jedoch unerlässlich, die Genehmigung der Grundstückseigentümer einzuholen, um den offiziellen Start des Projekts zu ermöglichen. Durch eine enge Zusammenarbeit der Beteiligten kann gewährleistet werden, dass die geplanten Schritte zeitnah erfolgreich umgesetzt werden und das Projekt in einem positiven Licht erstrahlt.